

## Die Entwicklung der deutschen Sprache

Zum 25ten Jahrestag eines wiedervereinigten Deutschlands habe ich als Thema “die Entwicklung der deutschen Sprache” fuer die heutige Festrede auserwaehlt .

Was wissen wir eigentlich ueber die Entstehung der deutschen Sprache?

Als Pennaeler war ich der Ansicht, dass die Schriftsprache auf germanisch-nordische Runen zurueckzufuehren ist, und dass die gesprochene Sprache ihre Wurzeln in Mundarten und Dialekten germanischer Staemme hatte, die bis in die Jahrhunderte vor Christi Geburt zurueckreichten.

Diese unzureichenden und z. T. inkorrekten Kenntnisse erforderten offenbar detailliertere Studien, und als “Hobby-Student antiker Geschichte” bin ich dann nach einigen Studien zu den nachfolgenden Erkenntnissen gekommen.

Lasst mich zunaechst einmal mit der “Schriftsprache” beginnen.

Vor der Kontaktaufnahme mit den Roemern besaessen die Germanen noch keine Schriftsprache. Erst mit dieser begannen sie Zeichen, die uns als Runen bekannt sind, aus dem lateinischen Alphabet in eckige Formen umzubilden, und die mit einem spitzen Werkzeug zunaechst in Holz, namentlich Buchstaebe (daher Buchstabe) eingerissen oder eingeschnitten/ingeritzt wurden (die altdeutschen Woerter writan, rizzan und reissen stehen fuer schreiben und zeichnen).

Doch diese Ur-Schrift diente noch nicht zu Aufzeichnungen (Woerter, Saetze), sondern nur zur Benennung z. B. des Besitzers eines Gegenstandes, wobei jedes Zeichen (Rune) seine besondere begriffliche Bedeutung hatte.

Sie waren noerdlichen und oestlichen Germanenstaemmen bereits im 2. Jahrhundert n. Ch. bekannt. Nach dem Vordringen der Hunnen ‘gegen Westen’ im 3. bis 4. Jahrhundert n. Ch. und der daraus resultierenden Verdraengung vornehmlich der Ostgoten westwaerts nahezu bis zur Elbe, verbreitete sich die Schriftsprache, die sich inzwischen von einzelnen Schriftzeichen zu zusammenhaengenden Woertern und Saetzen entwickelt hatte, auch unter westgermanischen Staemmen.

Aus dieser Zeit der ‘Voelkerwanderung’ stammt auch die erste schriftliche Aufzeichnung in gotischer Sprache. Der Stamm der Goten war der maechtigste unter den Deutschen, und ihre Sprache ist die aelteste, von der wir eine Probe besitzen. Die Goten waren die ersten Germanen, die das Christentum annahmen. Einer ihrer Bischhoefe, Wulfila (d.h. Woelflein), uebersetzte um das Jahr 380 n. Ch. die lateinische Bibel in das Gotische. Von Teilen dieser Bibel sind noch heute mehrere Handschriften erhalten.

Zunaechst wollte ich als Probe nur den ersten Vers des “Vaterunser” erwaehnen, aber dann entschied ich mich doch das gesamte “Vaterunser” in gotisch

aufzuzeigen, da dieses als Teil der Bibeluebersetzung Wulfilas zum aeltesten Schriftgut in ur- oder vordeutscher Sprache zaehlt, und es aus diesem Grunde fuer uns Deutsche von aussergewoehnlicher Bedeutung ist.

Das lateinische 'pater noster' (Vaterunser) in gotischer Sprache klang damals so:-

\*\*\*\*\* """" Atta unsar, thu in himinam, veihnai namoe thein, (Vater unser, du in Himmeln, geweiht werde Name dein,)  
    qvimai thiudinassus theins; vairthai vilja theins, sve in (es komme Herrschaft dein; es werde Wille dein, wie im)  
    himina, ja hana airthai; hlaif unsarana, thana sinteinan (Himmel, auch auf Erden; Brot unseres, das fortwaehrende),  
    gif uns himma daga; jah aflet uns, thatei skulans (gib uns an diesem Tage; und erlasse uns, dass Schuldige)  
    sijaima, svasve jah veis afletam thaim skulam unsaraim, (wir sein, sowie auch wir erlassen den Schuldigern unseren,)  
    jah ni briggais uns in frainstnbujai, ak lausei uns (und nicht bringe uns in Versuchung, sondern erloese uns)  
    af thamma ubilin; unte theina ist thiudangardi jah mahts (von dem Uebel ; denn dein ist Herrscherhaus und Macht)  
    jah vulthus in aivins. Amen (und Glanz in Ewigkeit. Amen) """" \*\*\*\*\*

Die wohl bedeutenste schriftliche Aufzeichnung in mittelhochdeutsch stellt das "Nibelungenlied" dar, das um ca. 1200 n. Ch. verfasst wurde.

Zur Verbreitung der hochdeutschen Schriftsprache kam es erst ab 1522 n. Ch. durch die Bibeluebersetzung von Martin Luther von Latein ins Deutsche.

Die Bibel war bald das beliebteste Volksbuch und trug daher zur weiten Verbreitung der deutschen Sprache bei.

Luther gebrauchte die deutsche Sprache ebenso in seinen vielen Schriften, denn in den ersten zwanzig Jahren der Reformation erschienen mehr deutsche Schriften, als vorher seit Erfindung der Buchdruckerkunst.

Und nun moechte ich mich der "gesprochenen Sprache" zuwenden.

In Frankreich entstand die franzoesische Sprache durch die Vereinigung der Sprache der Franken mit dem Latein der Roemer. In Italien entstand die Sprache durch die Vereinigung der Sprache der Langobarden mit dem Latein der Roemer. Auf der pyrenaeischen Halbinsel entstand aus der Sprache der Westgoten , mit romanischen Elementen vermischt, das Spanische.

Dagegen bildet sich in den Laendern oestlich vom Rhein im Laufe der Jahrhunderte eine Sprache, die die verschiedenen Mundarten der deutschen Staemme nach und nach vermengte, und die im Gegensatz zu der Sprache der

**Gelehrten und Geistlichen, dem Lateinischen, die deutsche, d.h. Volkssprache (von diet=Volk) genannt wurde.**

**Unter der Vorherrschaft der Franken, namentlich unter Karl dem Grossen (ca. 800 n. Ch.), wurde das Fraenkische die vorherrschende Mundart; daneben erhielten sich auch der alemannische und der bayrische Dialekt. Diese drei Mundarten, die vornehmlich im suedlichen Teil Deutschlands gesprochen wurden, nennt man (von der geografischen Beschaffenheit des Landes ausgehend) zusammen als das Hochdeutsche. Gleichzeitig mit dieser Sprache entwickelte sich im noerdlichen Deutschland, namentlich in den Gebieten der Sachsen, Friesen und Angeln, die niederdeutsche Sprache.**

**Der Unterschied dieser beiden Arten des Deutschen besteht hauptsaechlich darin, dass das Hochdeutsche, das im gebirgigen Sueddeutschland gebildet worden ist, haertere Laute hat und vornehmlich mit Brust und Kehle gesprochen wird, waehrend der den noerdlichen, ebenen Gegenden angehoerigen niederdeutsche Sprache weichere Laute eigentuemlich sind, die zumeist mit Zunge und Gaumen gesprochen werden. Aus der niederdeutschen Sprache ist das jetzige Plattdeutsche, das Hollaendische (Friesen) und teilweise das Englische (Angeln und Sachsen) entstanden.**

**Zeitlich gesehen , gab es bis ca. 800 n. Ch. noch keine deutsche Sprache, sondern eine Vielzahl von germanischen Dialekten und Mundarten. Erst nach diesem Zeitpunkt entwickelte sich die deutsche Sprache, zunaechst die althochdeutsche, gefolgt von der mittelhochdeutschen bis schliesslich zur neuhochdeutschen Sprache, in der wir uns heutzutage miteinander verstaendigen.**

### **Die althochdeutsche Sprache**

**Die Sprache, in der das Fraenkische die vorherrschende Mundart war, nennt man das Althochdeutsche. Ihre Zeit reicht von etwa 800 n. Ch. bis zum Jahre 1100 n. Ch. Fuer uns Leien ist heutzutage Althochdeutsch nahezu unverstaendlich.**

**Als Probe des Althochdeutschen dient das nachfolgende Gedicht ‘Muspilli’ (Weltuntergang), das Ludwig der Deutsche (843-876 n. Ch.) eigenhaendig niedergeschrieben haben soll: \_**

**\*\*\*\*\* “”” Der Antichristo steht pi demo Altfiante (Der Antichrist steht bei dem Altfeind)**

**Stet pi demo Satanase, der iman farsenkan scal (Steht bei dem Satan, der ihn versenken soll)**

**Pidin scal er deru unicasteti uunt pivallan (Deshalb soll er auf der Kampfstaette wund hinfallen)**

**Enti in demo sinde sigalos unerdan (Und fuer dies Mal sieglos werden)**

**Sar so daz Hliases pluot in Erda kitriufit (Wenn dann des Elias Blut auf die Erde traeuft) “”” \*\*\*\*\***

### **Die mittelhochdeutsche Sprache**

**Vom 12. Jahrhundert an beginnt, mit der Blutezeit der hohenstaufischen Kaiser, die schwaebische Mundart die Vorherrschende zu werden. Das hierdurch entstehende Hochdeutsch, das von 1100 bis 1500 n. Ch. weitgehend gesprochen wurde, nennt man das Mittelhochdeutsche. Wie das folgende Beispiel zeigt, naehert sich dieses Hochdeutsch bereits dem unsrigen und ist fuer uns schon fast verstaendlich.**

**Als Beispiel des Mittelhochdeutschen wurde der ‘Preis des deutschen Landes’ von meinem Namensvetter und Vorfahren Walter von der Vogelweide ausgewaehlt:-**

**\*\*\*\*\* “”” ich han lande vil gesehen,  
unde nam der besten gerne war:  
uebel mueze mir geschehen,  
kuende ich ie min herze bringen dar,  
daz im wol gefallen  
wolde fremeder site;  
nu waz hulfe mich ob ich unrehte strite?  
tiuschiu zuht gat vor in allen.**

**Und die Uebersetzung hierfuer lautet wie folgt:-**

**Ich hab’ Lande viel gesehen,  
und der besten nahm ich gerne wahr:  
uebel muesse mirs ergehen,  
koennte ich mein Herz je bringen dar,  
dass ihm wohl gefallen,  
wollte fremde Sitte;  
nun was huelfe mir’s, wenn ich unrecht stritte?  
Deutsche Zucht geht vor in allem. “”” \*\*\*\*\***

### **Die neuhochdeutsche Sprache**

**Seit etwa 1500 n. Ch. began sich das Neuhochdeutsche im deutschen Sprachraum auszubreiten. Dies ist in erster Linie auf die weitlaeufige Verbreitung von Martin Luthers Bibeluebersetzung zurueckzufuehren, die in Neuhochdeutsch verfasst war. Er schuf somit erstmals eine einheitliche Sprache, die sich zunaechst alle Anhaenger der Reformation, dann jedoch auch die Bewohner nicht-reformierter**

**Regionen zu ihrem Vorbild nahmen. Zugleich gebrauchte Luther nicht nur ausschliesslich Neuhochdeutsch in seinen Predigten, sondern auch in seinen vielen Schriften. Luther legte die obersaechsische Mundart (die in Meissen gesprochen wurde) seiner Sprache zu Grunde, und zwar in der Ausbildung, die sie in der saechsischen Kanzlei erhalten hatte. Dadurch gelang es ihm eine Sprache zu bilden, die durch ihre kuenstlerische Vollendung, ihren Wohlklang, ihre Kraft und Beweglichkeit die Bewunderung der Zeitgenossen erregte und ihre Nacheiferung hervorrief.**

**Die weite Verbreitung der Bibel als ‘beliebtes Volksgut’ war nicht allein darin begruendet, dass das Volk ein eifriges Verlangen besass die goettlichen Wahrheiten kennen zu lernen, sondern auch darin, dass Luthers Sprache durchaus volkstuemlich war; das Volk erkannte sich in ihr wieder.**

**Eine Probe von Luthers Sprache ist die folgende Stelle seiner Schrift ‘an den christlichen Adel deutscher Nation’ vom Jahre 1520 n. Ch., die uns zugleich ein Bild der damals gebrauchlichen Orthographie gibt:-**

**\*\*\*\*\* “”” Wir sollen auch, wo die hohen schulen freissig weren in der heyiligen schrift, nit dahin schicken yderman, wie jtz geschicht, da man nur fragt nach der menige, vnd ein yder wil einen doctor haben, ssondern allein die allergeschicktesten, in den kleynen schulen vor wol ertzogen, daruber ein furst oder radt einer stadt solt acht haben vnd nit zulassen, zusenden, dan wol geschickte. Wo aber die heyliche schrift nit regieret, da rad ich furwar niemand, das er sein kind hyn thue. Es muss vorterbien allis, was nit gottes wort on underlass treybt; darumb sehen wir auch, was fur volck wirt vnd ist in den hohen schulen. Das ist niemand schuld, den des babsts, bischoff vnd prelaten, den solch des iungen volcks nutz befohlen ist. Dan die hohen schulen sollten ertzihen eytel hochvorstendige leut in der schrift, die do mochten bischhoff vnd pfarrer werden, an der spitzen stehen widder die ketzer vnd teuffel vnd aller welt. Aber wo findet man das? Ich hab gross sorg, die hohen schulen sein grosse phorten der hellen, sso sie nit emssiglich die heylig schrift vben vnd treyben vnss iunge volck. “”” \*\*\*\*\***

### **Zusammenfassung:**

**Ich erlaube mir nun die Etappen der Entwicklung der deutschen Sprache noch einmal kurz zusammenzufassen:-**

**Die Ursprungssprache der Germanen in der Antike wurde waehrend der Voelkerwanderung und im fruehen Mittelalter durch verschiedene Einfluesse bis zum Althochdeutsch entwickelt. Im Hochmittelalter setzte sich das Mittelhochdeutsch durch, das die Minnesaenger fuer ihre Lieder gebrauchten. In der Neuzeit, und gleichzeitig mit der Reformation, kam dann das Neuhochdeutsche auf. Die Reinheit des Neuhochdeutschen litt bis heutzutage under der Beimengung verschiedener Woerter aus anderen Sprachen. Ich verweise auf den beliebten**

**Gebrauch franzoesischer Woerter im 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.  
Und seit dem Ende des 2. Weltkrieges entstanden immer mehr englische Begriffe,  
die sich unter unsere deutschen Woerter mischten.**

**Zum Abschluss meines Vortrages moechte ich Euch daher nicht “unpassend” mit  
einem Gedicht bekannt machen, das der Dichter Maximilian von Schenkendorf (ca.  
1800 n. Ch., Tilsit) verfasste, und das “unsere schoene und so geliebte deutsche  
Sprache in ungetruebter Reinheit ohne jeden Einschluss von Fremdwoertern”  
zeigt:-**

**\*\*\*\*\* Muttersprache, Mutterlaut, wie so wonnesam, so traut!  
Erstes Wort, das mir erschallet, suesses, erstes Liebeswort,  
erster Ton, den ich gelallet, klinget ewig in mir fort.**

**Ach wie trueb in meinem Sinn, wenn ich in der Fremde bin,  
wenn ich fremde Zungen ueben, fremde Worte brauchen muss,  
die ich nimmermehr kann lieben, die nicht klingen als ein Gruss.**

**Sprache, schoen und wunderbar, ach, wie klingest du so klar!  
Will noch tiefer mich vertiefen in den Reichtum, in die Pracht;  
Ist mir’s doch, als ob mich riefen Vaeter aus des Grabes Nacht.**

**Klinge, klinge fort und fort, Heldensprache, Liebeswort!  
Steig empor aus tiefen Grueften, laengst verscholl’nes altes Lied;  
leb’ auf’s neu in heil’gen Schriften, dass dir jedes Herz erglueht!**

**Ueberall weht Gottes Hauch, heilig ist wohl mancher Brauch;  
aber soll ich beten, danken, geb ich meine Liebe kund;  
meine seligsten Gedanken sprech ich wie der Muttermund. \*\*\*\*\***

**Walter Steinijans, 4. Oktober 2015**

**P. S. Die Hauptquelle fuer diesen Vortrag ist eine Veroeffentlichung  
‘gleichen Titels’ des Germanisten Prof. Dr. Otto Kaemmel**

